

Potenzialfokussierung aus der Praxis: Martina, Kindergartenpädagogin

Autor: Jonas Krämer

Wenn es das Wetter zulässt macht der Kindergarten von Martina gerne einen Ausflug in einen benachbarten Park. Die PädagogInnen verbringen dort mit den Kindern einige Zeit bis es dann schließlich wieder an der Zeit ist in den Kindergarten zurückzukehren. Die Kinder versammeln sich um gemeinsam losgehen zu können, aber eines fehlt. Ein Junge umarmt einen großen Baum und möchte nicht wieder zurück in das Haus. Einige PädagogInnen haben schon mit dem Kind gesprochen und es ist ihnen nicht gelungen den Jungen zu überreden und dazu zu bringen mit ihnen mitzukommen. Als dann Martina zu dem Jungen geht und ihn fragt, ob er mit hineinkommen möchte, sagt der Junge einfach „Nein! Ich möchte hier draußen bleiben!“ Sie erklärt ihm nun, dass dies nicht möglich sei und fragt: „Was brauchst du denn, um mit hineingehen zu können?“ Daraufhin der Junge wieder: „Nein! Ich möchte hier draußen bleiben.“ Die anderen Kinder und die PädagogInnen werden langsam ungeduldig und möchten gehen. Da Martina den Jungen nicht unsanft mitnehmen möchte, sagt sie ihm schließlich: „Du, das ist jetzt wirklich ein Problem für mich. Da steht die ganze Gruppe und du gehst einfach nicht mit. Jetzt stell dir mal vor du bist ich, wie würdest du das lösen?“ Der Junge schaut Martina an und überlegt. Dann sagt er: „Na ich würde dich einfach an der Hand nehmen und mitnehmen.“ „Ok, dann mache ich das jetzt.“, entgegnet Martina. Sie nimmt die Hand von dem Jungen und die Gruppe kann nun gemeinsam zurück in das Haus gehen. Somit ist die Situation gelöst.

In dieser kleinen Geschichte zeigen sich mehrere Aspekte der Potenzialfokussierung. Zunächst wendet sich Martina ab von der Frage nach dem **warum** hin zu dem **was braucht es, damit wir es lösen können**. Die Frage nach dem

warum beschäftigt sich mit den Beweggründen, also der Vergangenheit. Wir verbringen gerne viel Zeit damit tief nach den Ursachen zu bohren. Nicht selten haben wir dann viel Wissen über die Entstehungsgeschichte und sind dennoch keinen Schritt weiter. Dieses Beispiel zeigt welchen Unterschied eine Änderung des Fokus ausmachen kann, noch genauer ein Fokus auf die gelingende Zukunft. Ein hilfreiches Mittel bietet der Blick auf die Situation mit anderen Augen, hier mit den Augen von Martina (Wie würdest du das an meiner Stelle lösen?). Zusätzlich erklärt sie dem Jungen **wozu** es ihr jetzt wichtig ist, dass er mitkommt. Durch die Erklärung „die ganze Gruppe wartet dort“ kann der Junge den **Sinn** im Loslassen des Baumes sehen. Und wie Frankl immer betont hat, ist Sinn die treibende Kraft in unserem Leben. Macht etwas keinen oder wenig Sinn, ist der Kraftaufwand sehr gering und das Ergebnis meist nicht wie erwartet. Wird Sinn in den Dingen gesehen, entsteht Kooperation und vor allem Motivation. Ein weiterer Aspekt, der sich hier als hilfreich zeigt, ist das Prinzip „Jede/r hat selber die beste Informationsbasis, was für ihn/sie das Passendste ist“. Die PädagogInnen sind mit zahlreichen Lösungsvorschlägen gekommen und keine war passend für den Jungen. Als er nach seiner Idee gefragt wird, öffnet sich eine neue Tür und er kann die für ihn passende Lösung mitteilen.

Fragen statt Sagen – kleine Schritte können große Wirkungen haben.